

Soziales Lernen in Mädchen- und Jungenstunden

Frau Dr. Dussa hat bereits in Ihrem Vortrag auf den Modellversuch „Konfliktfähigkeit für Mädchen und Jungen – Ein Beitrag zur Förderung sozialer Kompetenzen in der Grundschule“ hingewiesen, der hier in Berlin von der Senatsschulverwaltung durchgeführt wurde. Das besondere hier war, dass Mädchen und Jungen in den Stunden für das soziale Lernen getrennt voneinander unterrichtet wurden. Auf die Gründe für die Trennung werde ich eingehen, nachdem Sie den Videobeitrag über die Mädchen- und Jungenstunden gesehen haben.

Am Modellversuch war ich nicht direkt beteiligt, ich habe mich aber bei meiner Arbeit in der Grundschule am dem Curriculum, das für die Mädchen- und Jungenkurse entwickelt worden war, orientiert und zwar folgendermaßen: Vom 4. bis zum 6. Schuljahr gab es im Rahmen der Regelunterrichts eine Stunde pro Woche, die nach Mädchen und Jungen getrennt durchgeführt wurde, eine sogenannte Mädchen- und Jungenstunde. In dieser Stunde ging es exklusiv um das soziale Lernen und zwar vor allem um folgende Schwerpunkte:

- Verbesserung des gegenseitigen Kennen Lernens
- Sich miteinander wohlfühlen
- Stärkung des Selbstwertgefühls
- Vertrauen untereinander entwickeln,
- kooperative und kommunikative Fähigkeiten verbessern,
- Konfliktfähigkeit entwickeln,
- kritische Auseinandersetzung mit geschlechtsspezifischen Rollenzuweisungen.

Vom Beginn dieser Arbeit in einer 4. Klasse möchte ich Ihnen einen Ausschnitt zunächst aus der Mädchen- und dann aus der Jungenstunde zeigen. Es ging um eine Übung zur Entwicklung von Konfliktfähigkeit.

Die Videoaufnahmen, die dazu folgten, werde ich für diesen Beitrag hier beschreiben:

Den Mädchen bzw. Jungen wird eine „Geschichte aus dem Schulalltag“ vorgelesen. In dieser Geschichte wird ein kleines Problem geschildert, das sich gelegentlich in der Klasse ergeben hatte:

Geschichte aus dem Schulalltag

Siri/Mario hatte am Freitag die Schreibmaschine und tippte etwas ab über die Eskimos. Am Montag arbeitete Siri/Mario am Wochenplan. Nina/Philipp war schon fertig und nahm sich die Schreibmaschine. Vorher spannte sie Siris/Marios Blatt aus und legte es auf das Regal.

Mittlerweile war auch Siri/Mario fertig mit dem Wochenplan. Jetzt wollte sie an ihrer Schreibmaschine weiter schreiben. Sie ging zu Nina/Philipp und sagte: „Gib mir meine Maschine zurück, Ich habe damit geschrieben.“ Nina/Philipp wendete daraufhin ein: „Hast du nicht, jetzt bin ich dran.“

Wie geht es wohl weiter? Lea/Max, die/der mit den beiden an einer Tischgruppe sitzt, sagt auch etwas dazu. Aber was?

In der Mädchenstunde wird die Geschichte mit Mädchennamen, in der Jungenstunde mit Jungennamen vorgelesen.

Nach dem Vorlesen kommen die Kinder in kleinen Gruppen zusammen, besprechen das Problem und überlegen, wie es gelöst werden könnte. Anschließend sollen sie die Geschichte nachspielen und die Problemlösung vorspielen.

Im Video wird deutlich sichtbar, dass sich die Mädchen und die Jungen bei der Durchführung dieser Unterrichtsarbeit unterschiedlich verhalten. Die Unterschiede beziehen sich auf die folgenden Aspekte:

Vorstellung des Unterrichtsthemas im Stuhlkreis:

Die Mädchen hören sich die „Geschichte aus dem Schulalltag“ an, nehmen den Arbeitsauftrag entgegen und setzen ihn in kleinen Gruppen um. Die Jungen sind zunächst mit unterschiedlichen Zankereien beschäftigt. Nur wenige wenden ihre Aufmerksamkeit der Lehrerin zu. Diese kann erst nach einer Weile mit dem Vorlesen der Geschichte beginnen. Nachdem der Name „Mario“ fällt, gibt es einen längeren Disput darüber, wer aus der Klasse gemeint sein könnte. Allen ist besonders wichtig, dass sie nicht mit dem Konflikt in der Geschichte in Verbindung gebracht werden. „Ich habe das nicht gemacht. Das war ich nicht!“, wiederholt Timo immer wieder, obwohl ihm die Lehrerin bereits versichert hat, dass es nicht um ihn geht. Erst als die Lehrerin überzeugend darlegen kann, dass die Namen mit niemandem aus der Klasse „kombiniert“ werden können, lassen sich die Jungen auf das ungestörte Vorlesen der Geschichte ein.

Nachspielen der Geschichte

Beim Nachspielen gibt es bei den Mädchen, so wie in der Geschichte, drei Rollen, nämlich Siri, Nina und Lea. Die Jungen fügen ihrem Spiel neben Mario, Philipp und Max zwei weitere Rollen hinzu, nämlich einen Lehrer und einen Hilfslehrer. In einem weiteren Rollenspiel taucht sogar der Rektor der Schule auf.

Die Mädchen übernehmen die Vorgaben aus der Geschichte, die Jungen verändern sie.

Die Mädchen spielen die Geschichte detailliert nach: Siri arbeitet am Wochenplan, Nina nimmt sich die Maschine, spannt Siris Blatt aus, legt es auf das Regal, spannt ein neues Blatt ein, Siri beendet die Wochenplanarbeit, indem sie ihre Aufgaben kontrolliert etc.

Die Jungen kommen sofort zur Sache: Mario will seine Maschine zurück und verpasst Max, der sich einmischen, eine derartig heftige Backpfeife, dass dieser mit lautem Getöse vom Stuhl auf den Boden fällt. Außerdem gibt es zu Beginn der Rollenspielvorführung weitere Zankereien zwischen den Jungen.

Konfliktlösung

Die Mädchen einigen sich, ohne fremde Hilfe in Anspruch zu nehmen, darauf, dass zuerst Nina, dann Siri jeweils eine Viertelstunde die Maschine in Anspruch nehmen. Beide sind damit einverstanden. Mario, Philipp und Max dagegen schreien sich heftig an, einer liegt bereits am Boden und es bedarf des energischen Eingreifens von Lehrer und Hilfslehrer um den Streit zu beenden. Der Lehrer nämlich entscheidet: Philipp darf weiterschreiben, denn Mario hat ja am Wochenplan gearbeitet und damit basta!

Es geht nun nicht darum, das Verhalten bzw. die gefundenen Konfliktlösungen mit dem Prädikat besser oder schlechter zu versehen, also eine Wertung vorzunehmen. Nicht umsonst heißt es im Modellversuch: „Mädchen sind besser, Jungen auch“. Es kann und muss aber

festgehalten werden, dass Mädchen sich anders verhalten als Jungen. Denn die im Video zu beobachtenden Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen sind nicht zufällig. Sie decken sich mit den Beobachtungen vieler Lehrerinnen und Lehrer und vor allem mit diversen wissenschaftlichen Untersuchungen (s. Horstkemper, 1996, Kaiser, 1994, Faulstich-Wieland, 1991, Enders-Drägässer, 1995 u.a.).

Vor allem auf der Grundlage dieser Untersuchungen kann folgende Schlussfolgerung gezogen werden: Mädchen und Jungen unterliegen weiterhin traditionellen geschlechtsrollenspezifischen Zuweisungen, die in unterschiedlichem Umfang prägenden Einfluss auf ihr Verhalten haben. Daraus folgt, dass Mädchen und Jungen bezogen auf das soziale Lernen unterschiedliche Lernvoraussetzungen mitbringen und Unterschiedliches lernen müssen. Dies sollte selbstverständlich auch im heterogenen Klassenverband erfolgen, gelingt aber in geschlechtsgetrennten Gruppen leichter. Ein wesentliches Ziel dieses Unterrichtes ist es, Mädchen und Jungen zu befähigen, ihre individuellen Potentiale in kritischer Auseinandersetzung mit geschlechtsspezifischen Zuweisungen zu entwickeln.

Vorgestellt werden einige Übungen aus den Mädchen- und Jungenstunden. Diese Übungen sind genauer in der Broschüre „...ene mene muh... – Mädchen und Jungen entwickeln Selbst- und Sozialkompetenz im geschlechtsdifferenzierten Unterricht“ dargestellt. Der Erfahrungsbericht über drei Jahre soziales Lernen in Mädchen- und Jungenstunden kann bei der Autorin Margot Wichniarz unter 030/4621548 angefordert werden.